

SEITENKLING 19

FRÜHLINGSBOTEN IN ROT JENAER PHILHARMONIE IN DER WARTESCHLEIFE

Inhalt

<i>Der neue Orchestervorstand....</i>	<i>S. 2</i>
<i>Gedanken zur Zeit.....</i>	<i>S. 2</i>
<i>Traum Beruf Solopauker.....</i>	<i>S. 4</i>
<i>Musiker auf Abwegen</i>	<i>S. 5</i>
<i>100 Jahre - Glückwunsch!.....</i>	<i>S. 8</i>
<i>Probenwiederaufnahme</i>	<i>S. 10</i>
<i>Feldenkraus</i>	<i>S. 11</i>
<i>Meisterliches Kammerkonzert mit Maximilian Hornung und Herbert Schuch</i>	<i>S. 11</i>
<i>Die Musikerseele nach einem Jahr Pandemie</i>	<i>S. 13</i>
<i>Das Rätsel.....</i>	<i>S. 15</i>
<i>Frühlingskonzert</i>	<i>S. 15</i>



Sendetermine Frühlingskonzert JenaTV

Donnerstag 01.04.2021 20 Uhr

Samstag 03.04.2021 10 & 20 Uhr

Montag 05.04.2021 14 & 22 Uhr



www.jenaer-philharmonie.de



Die Ampel zum Volkshaus steht nach wie vor auf ROT, ein Sinnbild für die Situation der Jenaer Philharmonie

Foto: Monika Steinhofel

In der Ruhe liegt keine Kraft mehr

Vor einiger Zeit, kurz vor der Pandemie, besuchten KollegInnen einen Kindergarten, um dort zu spielen und ihre Instrumente vorzustellen. Noch während des Auspackens kam ein kleiner Junge und sagte mit dem Blick auf eine Geige: „Mach mal an!“

Diese kleine Episode illustriert sehr schön das Dilemma, in dem sich insbesondere die Livekunst und damit die darstellenden Künstler befinden, und das in mehrfacher Hinsicht. Darum ranken sich die Beiträge des aktuellen SeitenKlang. Der hohe Textanteil dieser Ausgabe spiegelt wider, dass in der Pandemiezeit Gedanken vermehrt in die Tiefe gehen, vielleicht trifft das auf die Müße unserer Leserschaft, geduldig den Ausführungen zu folgen.

Der neue Orchestervorstand 1

Mutig packen die gewählten Kolleginnen und Kollegen schier unlösbare Aufgaben an

In einer Zeit der orchestralen Stille und vielfältiger Kontaktbeschränkungen trafen sich die OrchesterkollegInnen Anfang Dezember 2020 - kurz vor dem zweiten Lockdown - um turnusgemäß einen neuen Orchestervorstand zu wählen. Das Volkshaus als Ort unserer Konzerte zum Sitzungssaal umfunktioniert zu sehen, stimmte nachdenklich, gab uns aber die Möglichkeit, sozusagen analog zusammenzukommen.

Das ehrenamtliche Engagement der KollegInnen im Vorstand, die im Hauptberuf Trompeter, Geiger, Flötistin, Hornistin, Oboist und Fagottist sind, ist, gerade in Krisenzeiten wie der jetzigen, nicht hoch genug zu schätzen. Einige der in den Vorstand gewählten Kollegen sind schon viele Jahre dabei. Die zum ersten Mal gewählten sorgen für eine ausgewogene Generationenmischung.

Fortsetzung S.3

Trompeter Alexander Suchlich, Vorsitzender



Foto: Christoph Staemmler

Paukenwirbel für die Öffnung der Konzertsäle in Jena

„Kommt die Musik nicht aus dem Radio?“

Alexander Suchlich spricht seinen KollegInnen tief aus der Seele

Ist Musik nicht überall verfügbar?

Man muss sich den Künstler nicht mehr einladen, um ihn zu hören, muss auch nicht unbedingt zu einem Konzert fahren. Man muss nicht einmal mehr der neuesten Schallplatte hinterherjagen, der aktuellsten Einspielung auf CD. Man konsumiert all das gemütlich am Frühstückstisch über spotify, auf YouTube oder anderswo.

Bei soviel Selbstverständlichkeit vergisst man sehr leicht, dass trotzdem jeder Ton von Künstlern gespielt, gesungen werden musste, dass keine einzige Aufnahme ohne Künstler existieren würde und dass jeder Ton harte Arbeit bedeutet, auch wenn wir alle diese Arbeit lieben.

Verzicht und Leistung

Eine große Anzahl von Orchestermusikern in Deutschland verzichtet auf Gehalt, um Arbeitsplätze im eigenen Orchester zu sichern und damit die Größe und Leistungsfähigkeit ihres Klangkörpers – seit 2003 auch wir als Musiker der Jenaer Philharmonie. Jeder von uns weiß, dass ein entlassener Kollege über 30 kaum noch eine Chance auf eine neue Stelle hat und jeder spürt vor allem die Verantwortung für die Zukunft seines Orchesters mit einer langen Geschichte und künstlerischen Entwicklung.

Deshalb ist es so befremdlich, wenn die Jenaer Philharmonie trotz jahrelanger gemeinsamer Bemühungen (Nichtbesetzung von 11 Stellen, persönlicher Gehaltsverzicht der Musiker, seit Jahren eingefrorene Etats für Marketing, Solistenhonorare etc.) aktuell wieder mit weiteren drastischen Sparmaßnahmen konfrontiert wird. Die mühsam erhaltenen Strukturen würden unwiederbringlich zerstört, die Leistungsfähigkeit und all das, was das Orchester für sein Publikum und die Stadt Jena leisten will und kann, in Frage gestellt.

Fortsetzung S.3

Ewiges Wachstum versus Lebensqualität

Wohin bewegen wir uns als Gesellschaft, wenn wirtschaftliches Wachstum, wenn Investitionen nur sich selbst begründen und im schlimmsten Falle die sogenannten „freiwilligen Leistungen“, die das Leben in einer Stadt erst wirklich lebenswert machen, sich gegenseitig in ihrer Wichtigkeit übertreffen müssen, um überleben zu dürfen? Wachstum muss mehr sein als ein Versprechen für die Zukunft. Es muss mit Augenmaß geschehen und sich in der aktuellen Lebensqualität der Bürger widerspiegeln.

Kompromisse - nur nicht bei der Qualität

Das Beharrungsvermögen und die Kompromissbereitschaft eines Musikers im Hinblick auf seine Rechte erklären sich allein schon aus seiner Biografie heraus: Die berufliche Karriere eines Musikers beginnt nicht mit einem zweifelhaften Termin bei Dieter Bohlen, sondern im Kindesalter. Sie durchdringt mit ständig wachsender Intensität das tägliche Leben, erfährt eine erste Auslese im harten, internationalen Wettbewerb um die besten Studienplätze und gipfelt, wenn alles perfekt läuft, in einer Qualität, sich unter 120 Bewerbern in einem mehrstufigen, meist mehrtägigen Auswahlverfahren und ein- bis zweijähriger Probezeit eine Stelle in einem leistungsfähigen, professionellen Orchester erspielt zu haben. All das gibt man nicht so leicht her.

Von Mensch zu Mensch

Kunst wird von Menschen für Menschen gemacht. Sie entzieht sich dem ökonomischen Anspruch nach Rationalisierung. Ein Streichquartett bleibt ein Streichquartett. Man kann es leider nicht zu dritt spielen und es wird auch nicht billiger, wenn man es schneller spielt, bestenfalls skurril...

Als Lebensbereich, der gerade derzeit als „nicht relevant“ eingestuft und zu oft auch so behandelt wird, durchzieht Musik und Kunst doch das tägliche, gesellschaftliche Leben in extremer Weise. Nur nimmt man das viel zu wenig wahr. Vielleicht sollten all die elektronischen Medien wirklich einmal für einen Tag schweigen: keinerlei Musik, keine Filme, kein Kabarett – nur die neuesten Börsendaten.

**Kunst ist Heimat,
Inspiration &
Herausforderung.
Sie entzieht sich
ökonomischen
Ansprüchen.**

Anspruch, Mut und Zukunft

Wir hoffen sehr, liebes Publikum, dass Sie uns in dieser Krise mit all ihren Auswirkungen treu bleiben. Gerne wären wir präsenter, aber es war uns leider bis vor kurzem nicht erlaubt, auch nur im Duo zusammenzukommen. Dass Sie, wenn es wieder möglich ist, mehr denn je Lust auf einen Austausch mit Ihrem Orchester haben - live in den unterschiedlichsten Räumen und zu den unterschiedlichsten Anlässen. Dass Sie die JP auch in Zukunft in ihrer gewohnten, vollen Leistungsfähigkeit erleben möchten und dem auch an entsprechender Stelle Ausdruck verleihen. Seien Sie bitte aufmerksam, melden Sie sich, sagen Sie Ihre Meinung!

Unser Anspruch ist es, Ihnen in hoher Qualität die ganze Bandbreite der Musikgeschichte zu bieten, genauso wie spannende Neuentdeckungen mit vielleicht so mancher Zumutung, über die man streiten kann. Denn das soll und muss Kunst sein: Heimat, Inspiration und Herausforderung. Wir werden nichts unversucht lassen, dieses Versprechen weiter in vollem Umfang und bester Qualität einzulösen.

Der neue Orchestervorstand 2

Die Aufgaben verteilen sich nach Interessen und Begabungen. Sie ergeben sich aus der täglichen Situation. Die Neugewählten werden sich in die anstehenden Herausforderungen einfädeln, die erfahrenen Vorstände üben sich im Aufgabenabgeben, was auch nicht immer leichtfällt. Im SeitenKlang 13 vom November 2019 beleuchteten wir die Arbeit unseres Orchestervorstands ausführlich. Im Grunde hat sich an der Aufgabenstellung seither (leider!) nur sehr wenig geändert.



Oboist Jörg Schneider,
Stellvertretender Vorsitzender

Hornistin Anna-Magdalena Euen



Foto: Christoph Staemmli

Foto: Monika Steinhöfel

Der neue Orchestervorstand 3



Foto: Christoph Staemmler

Violinist Martin Herz



Foto: Christoph Staemmler

Flötistin Pia Scheibe

Fagottist Matthias Schottstädt



Foto: Christoph Staemmler



Foto: Christoph Staemmler

Traumberuf: Solopauker

Reinhard Eichhorn reicht nach 42 Dienstjahren
seine Schlägel weiter

Ein guter Solopauker führt, wenn Tempi wechseln, schiebt sein Orchester zu musikalischen Höhepunkten hin und hält mit Hilfe der Schlagzeuggruppe die rhythmische Struktur in der Hand. Mit siebtem Sinn vermittelt er, was der Dirigent will und leitet dessen Ideen stringent an die verschiedenen Stimmen weiter. Reinhard Eichhorn als Solopauker der Jenaer Philharmonie ist es gelungen, trotz dieser Stellenbeschreibung ein bescheidener Mensch zu bleiben. Wir fragen, wie es soweit kommen konnte.

**Wenn du im Ganzen auf dein 42jähriges Berufsleben schaust:
Ist ein Traumberuf wahr geworden, blickst du zufrieden zurück?**

Einhundert pro, besser 150 pro! Nein, eigentlich wollte ich ein ganz, ganz großer Startrompeter werden. Als ich als Kind einmal in einem Kaufhaus war, hörte ich „IL SILENZIO“ und dachte: Der Mann, der das spielt, der möchte ich sein! Daraufhin fiel ich bei der ersten „Besichtigung“ in der Leipziger Musikschule erst einmal durch, denn der Trompetenlehrer sah mich an und meinte: „Aischhorn, mit der Gusche wird das nüscht! Wennste willst, kannstes mit Bosaune versuchen.“ Widerwillig fing ich damit an, aber zum Glück half mir ein medizinisches Problem, ich bekam von allen Mundstücken Ausschlag.

Darauf herrschte zwei Jahre Funkstille bis auf den weiter laufenden Theorieunterricht. Dort nervten mich manch fleißige Mädels, die zu dämlich waren, einen Rhythmus nachzuklopfen. Mir fiel das absolut leicht und ich merkte, dass ich auf dieser Strecke scheinbar talentiert bin. Mit der folgenden sechsjährigen Musikschulzeit begann meine Laufbahn als Pauker. Als Schlagzeugschüler gesucht wurden, trat ich vor, denn der Gedanke, auf Töpfen rumzuhauen, gefiel mir sehr gut.

Mein erster Lehrer war ein Klarinettist mit Holzbein, der am Tanzschlagzeug saß. Von ihm lernte ich tatsächlich ordentliche Grundlagen.

Fortsetzung S.5

Später kam ich in die Kinderklasse der Leipziger Musikhochschule und begegnete meinem Lehrer Gerhard Kitzelmann. Er erwies sich als sehr wichtig in meiner Karriere, weil: Den habe ich so gehasst! Er fing an und ließ mich stundenlang mit einem Schlägel auf die Pauke hauen. Wie ich das hasste! Ich wollte doch Schlagzeug lernen. Damals wusste ich noch nicht, dass er der beste Lehrer für mich war. Gott sei Dank hatte ich ihn nur ein Jahr. Dann stand ein neuer Lehrername für mich auf dem Plan, ein Herr Hund. Wie ich mich freute. Ich ging zum Schlagzeugraum, öffnete die Tür, und da saß der blöde Kitzelmann! Mich traf der Schlag, ich fasste allen Mut zusammen und sagte: „Ich habe jetzt Unterricht.“ Er: „Ich weiß!“ Ich: „Bei Herrn Hund!“ Er: „Ich weiß, dann legen wir mal los!“ Er hatte über den Sommer eine Harfenistin geheiratet und deren Namen angenommen. So folgte ein weiteres Jahr Horror.

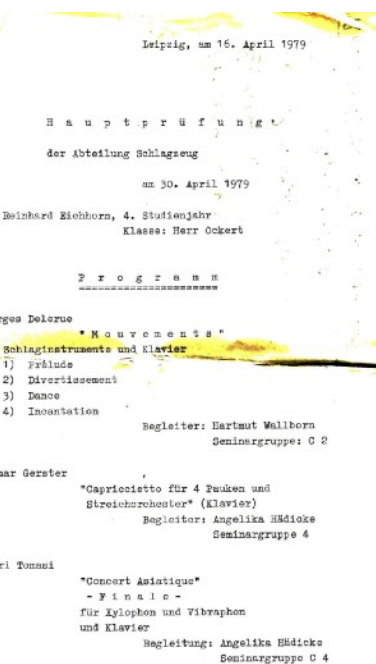
Heute bin ich Herrn Hund so sehr dankbar. Er hat die Grundlagen gelegt, von denen ich all meine Berufsjahre zehren konnte! Nach meinem Staatsexamen bewarb ich mich in der Philharmonie Halle um eine Schlagzeugstelle.



Jugendliche Auftritte am Schlagzeug

Das Probespiel war erfolgreich mit der Auflage: „Mach deinen Bühnennachweis.“ Das ist ein Relikt aus DDR-Zeiten. Alle Absolventen, ob sie eine Stelle erspielt hatten oder nicht, mussten vor einer zentralen Jury des Kulturministeriums (DTO=Direktion für Theater und Orchester) noch einmal vorspielen. Dort wurde entschieden, ob man diese Stelle bekommt oder nicht. Als Student der DDR musste man sich verpflichten, die ersten drei Jahre zu arbeiten, wo der Staat einen braucht bzw. haben möchte. Die Entscheidungskriterien waren nicht nur musikalische!!! Und die Angst, eine ungeliebte Stelle annehmen zu müssen, saß einem als Absolvent schon sehr im Nacken.

War mein Elternhaus das Hindernis? Meine Mutter fühlte sich kirchlich gebunden, mein Vater arbeitete in einem Privatbetrieb...



Programmzettel zum Staatsexamen 1979

Später ließ meine bändedicke Stasiakte einiges vermuten, denn das Hallenser Orchester war damals ein Reiseorchester, und ich hätte da eventuell gar nicht mitfahren dürfen. Jedenfalls erfuhr ich nach meinem Vorspiel: Mit Halle, das wird nichts! Das war für mich ein Moment, in dem die Zeit stehen blieb. Ich hatte doch mein Berufsleben in Halle schon in Sack und Tüten!

Dafür wurde mir mit erneutem Probespiel eine freie Stelle in Jena angeboten. Ich war in dieser Situation so auf Null gesetzt, dass ich brav nach Jena fuhr, um die stellvertretende Solopaukenstelle spielte und sie bekam.

Mit dieser einen Sekunde hat sich mein ganzer Lebensplan geändert. Es wurde für mich entschieden, und wenn das nicht so gewesen wäre, hätte ich nicht so ein schönes Leben gehabt! Ich hätte meine Frau nicht kennengelernt, und ob ich mich jemals an die Pauken gesetzt hätte, weiß ich auch nicht.

Fortsetzung S.6

Corona - Alltag 1 Musiker auf Abwegen



Foto: Martin Zuckschwerdt

Posaunist Martin Zuckschwerdt

Seit Dezember arbeite ich, wie auch schon im Frühjahr, wieder in der Corona-Hotline der Stadt Jena mit. Wir sind eine bunt zusammengewürfelte Gruppe aus den unterschiedlichsten Bereichen von JenaKultur.

Den vielen Anrufern Auskunft geben, dem Gesundheitsamt Jena zuarbeiten, manchmal Telefonseelsorger sein, die neuesten Verordnungen und ihre Auslegung erklären - das alles und noch viel mehr gehört zu den Aufgaben der Hotline und sorgt dafür, dass ich auch im Freundeskreis öfter gefragt werde, was es denn mit der neuen Verordnung auf sich habe.

Ein Problem aber lässt sich für mich als Zugezogenen auch nach 20 Jahren in Jena nur schwer bewältigen: Daten zu erfassen von Anrufern mit starkem Thüringer Dialekt ;-)

Ebenfalls bei der Hotline: Reinhard Eichhorn



Foto: Reinhard Eichhorn

Corona - Alltag 2

Musiker auf Abwegen

Foto: Anne-Sophie Hoffmann



Bratscherin Monika Steinhöfel im Amt

Seit dem Aufruf über JenaKultur, im Pandemiegeschehen den Ämtern unter die Arme zu greifen, meldete ich mich im Oktober letzten Jahres zur Mitarbeit im Gesundheitsamt der Stadt Jena. Nach einer kurzen Schulung half ich zunächst hier und da und dort. Die Corona-Fallzahlen stiegen täglich, und so dauerte es nicht lange, da saß ich an einem eigenen Arbeitsplatz und wurde „Kontaktverfolgerin“.

Der Anspruch der KollegInnen des Gesundheitsamtes ist es, jeden Betroffenen persönlich per Telefon zu erreichen. Diese Gespräche sind das Herzstück aller Arbeit. Weiter geht es vor allem darum, die Informationen sehr genau in die städtischen Dateisysteme einzutragen, zum einen um die Statistiken zu füttern, zum anderen viel wichtiger: Rückschlüsse aus dem Infektionsgeschehen zu ziehen.

Unvergesslich bleibt mir ein Sonntagsdienst (die Pandemie macht keine Pause), als gegen Feierabend die Positivmeldung eines Schulkindes aus dem Fax ploppte. Alle Diensthabenden blieben solange an den Telefonen, bis sämtliche Kontakte informiert waren und kein Schulkind aus diesem Geschehen am Montag früh unwissend in den Schulbus steigen musste.

Dass ich mich zur „Spezialistin für Reiseangelegenheiten“ entwickeln würde, hat mein Engagement angefacht. Trotz allem: Ich bin doch lieber Philharmonikerin! Es bleibt eine große Hochachtung vor dem Kollegium dieses Amtes, die sich über alle Maßen für die Gesundheit der Jenaer Bürgerschaft einsetzen.

Die Stelle in Jena war kurzfristig frei geworden, weil mein Vorgänger 1979 einen Ausreiseantrag gestellt hatte, dafür im Knast landete und just in der Woche vor dem Zentralen Vorspiel in die Bundesrepublik abgeschoben wurde. Damit konnte die Stelle wieder besetzt werden. Der damalige Jenaer Chefdirigent Prof. G. Blumhagen fuhr kurzerhand nach Leipzig zu besagtem Vorspiel und fischte sich mich raus. Das Probespiel in Jena bestritt ich übrigens als einziger Kandidat, aus heutiger Sicht bei oft 120 Bewerbungen pro Stelle unvorstellbar.



Foto: Reinhard Eichhorn

Schlagzeuger Eichhorn

mein Diplom ablegen, aber mein Mentor starb unerwartet. Ich hatte ja eine Stelle und verzichtete darauf. Also: Ohne Abitur und abgeschlossenes Studium verbrachte ich mein Berufsleben. Bin ich froh, dass ich diese Geheimnisse nun nicht mehr hüten muss...

Es gibt viele ungewöhnliche Berufe, aber der eines Solopaukers erscheint als besonders einzigartig. Kannst Du den Weg dahin skizzieren?

Nun war ich stellvertretender Solopauker mit Verpflichtung zum Schlagzeug in Jena geworden. Musikalisch war es eine herrliche Stelle, denn damals gab es noch das Theater und wir spielten Oper und Konzerte!

In den kommenden Jahren verspürte ich jedoch in meinem jugendlichen Leichtsinn Lust, mich weiter zu profilieren. Also fuhr ich nach Dresden, um um die Solopaukerstelle in der dortigen Philharmonie zu spielen. Im Auswertungsgespräch gab man mir den Rat, dass es doch auch viele andere schöne Berufe gäbe... Das frustrierte mich zunächst ausgesprochen.

Auf der Rückfahrt im Zug nach Jena dachte ich: Was will ich denn überhaupt? Ich habe doch alles, wovon andere träumen. Ich habe einen Job mit Schlagzeug und Pauke, eine Wohnung, eine Frau, damals schon eine Tochter. Als mir all dieses Glück vor Augen erschien, in genau diesem Augenblick bin ich in Jena und überhaupt in meinem Leben innerlich angekommen.

Fortsetzung S.7

Engagiert im Schülerkonzert der Jenaer Philharmonie



Foto: reinhard Eichhorn

Foto: Reinhard Eichhorn



Weihnachten für die Philharmoniekinder

wertvolleren Dienste zwischen Geburtstagskalender, Jubiläumsgratulationen, Seniorenbetreuung und guter achtungsvoller Atmosphäre im Kollegium.

Mit der Karriere war es halt so, dass mir klar war, dass ich nun bis an mein Berufs - Lebensende Stellvertreter bin. Denn der Jenaer Solopauker war nur 10 Jahre älter als ich, das bedeutete, wenn er in Rente geht, bin ich 55 und werde dann sicher kein Probespiel mehr machen.

Und dann kam die Wende! Kurz davor „haute“ mein Solopauker „ab“. Zu dem Probespiel gab es dann aber mehrere Bewerber. Ich freue mich heute noch, dass mich alle diese Zufälle an Jena gebunden haben.

Wie und wo übst Du eigentlich? Spielte das eine Rolle bei der Wohnungsauswahl?

Das hat nie eine Rolle gespielt, da meine Instrumente so groß und speziell sind, dass sie an meinem Arbeitsplatz (momentan im Keller der alten Augenklinik) stehen. Wenn ich etwas auf dem Klavier spielen möchte, mache ich das zu Hause. Dort kann ich gut abtrainieren, wenn es im Konzert einmal zu aufregend war. Dann spiel ich vor mich hin, bis alles wieder gut ist...

Foto: Reinhard Eichhorn



Die Pauken der Jenaer Philharmonie

Ich besitze keine eigene Pauke, aber ein Tanzschlagzeug. Ein Paukensatz, so wie er in der Philharmonie steht, kostet ca. 90.000€, damit erübrigt sich die Frage nach einem eigenen Instrument, ganz abgesehen von den Räumlichkeiten.

Mit Dir verlieren wir den „Sozialminister“ unseres Orchesters. Bei Geburtstagen der Kollegen sagst Du die Gratulationen an, pflegst die Gemeinschaft unserer Philharmoniesenioren, hast lange Zeit die Weihnachtsfeiern für die Kinder und Rentner organisiert. Welche Motivation und Lebenserfahrung steckt hinter diesem Engagement?

Verlieren ist völlig falsch! Für alle diese Aufgaben haben sich bereits dankenswerterweise Kollegen bereiterklärt und übernahmen die schönen sozialen Dienste schon vor einiger Zeit, so dass ich schon langsam leise in den Hintergrund treten konnte. Vielen Dank an all die, die mich in dieser Hinsicht unterstützt haben und mir großartige Nachfolger geworden sind. Übrigens: Ich freue mich schon auf meine erste Einladung zur Philharmonierentner-Weihnachtsfeier!

Fortsetzung S.8

Corona - Alltag 3

Musiker auf Abwegen



Foto: Christian Götz

Simone Hochheim und Reinhard Eichhorn

Die Flut der vom Gesundheitsamt ausgestellten Anordnungen über Quarantäneverordnungen stapelte sich im Gesundheitsamt. Der städtische Zustelldienst kam im Winter mit dem Austragen kaum noch hinterher. Kurzum, es gründete sich der „philharmonische Zustelldienst“ mit *Bratscherin Simone Hochheim, Pauker Reinhard Eichhorn, Bratscher Christian Götz und Klarinettist Vincent Nitsche*, die sich auf ihre Räder schwangen und diesen Dienst unterstützten, bis eine neue Lösung gefunden wurde. Danke!

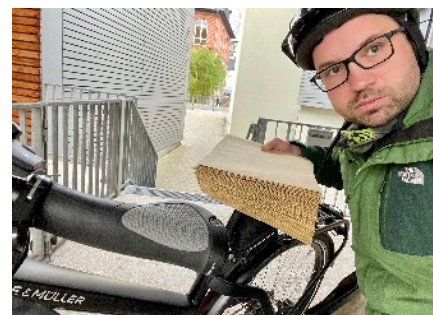


Foto: Christian Götz

*Mit dem Rad unterwegs: Christian Götz
Ebenso Vincent Nitsche*



Foto: Vincent Nitsche

Einhundert Jahre Der besondere Geburtstag

Unsere langjährige
Abonnentin Edeltrud
Oberländer feierte am
20.03.2021 dieses
besondere Jubiläum

**Philharmonieviolinistin
Gabriele Kersten unterhielt
sich mit ihrer Großtante**



Foto Gabriele Kersten

*Grande Dame Edeltrud Oberländer an ihrem
100sten Geburtstag*

**Du warst doch früher mit
deinem Lebenspartner
Hannes oft bei uns in der
Jenaer Philharmonie
im Konzert...**

Ja, das war ich, und das war immer
sehr schön. Mein erster Jenaer
Konzertbesuch ist lange, lange her.
Hannes und mir ist es immer eine
sehr große Freude gewesen. Unser
Platz war dahinten in der 13. Reihe.
Hannes ist immer voller Liebe und
Freude mit mir ins Konzert
gegangen und wir haben uns gleich
auf das nächste Mal gefreut!

Am Ende war ich sogar noch mit
meinem Rollator im Kaffeekonzert,
wenn es auch nicht einfach war, da
hin zu kommen. Jedenfalls war es
eine große Freude, dass ich in dem
Alter und meiner Verfassung noch
einmal im Konzert sein durfte.

Fortsetzung S.9



Foto Alexandra Münch

Konzert für Müllinstrumente und Orchester

technisch besonders herausfordernd, da wir diese Instrumente zum größten
Teil auch noch selber gebaut und präpariert haben. Besonders freute ich mich,
dass die jungen Schlagzeugkollegen mich selbstverständlich integrierten und
am Ende lobten: „Das war nicht schlecht.“ - Ein größtes Lob!!! Dass das mein
letztes großes Konzert sein sollte, wer hätte das gedacht?

**Im Konzertablauf, gerade im Schlagzeugsektor mit seinem
vielfältigen Instrumentarium, gibt es immer wieder
Gelegenheiten für
Missgeschicke.
Welche Erinnerung hast
Du dazu parat?**

Ich spielte Brahms' Requiem in
der Jenaer Stadtkirche. Ich will
immer sehr locker sein, da das
dem Klang zugute kommt. In
dem Moment, von dem ich
erzählen will, war ich wohl
etwas zu locker und habe beim
Spielen einen der Schlägel
losgelassen. Der flog nach oben, drehte sich einige Male, mein Herz blieb
stehen, ich schickte ein Stoßgebet zum Himmel, griff unter mich und hatte
den Schlägel wieder in der Hand. Wie das ging, ich weiß es nicht. Es gibt
davon eine Tonaufnahme, und wenn man genau hinhört, fehlt nur eine
Viertelnote... Allerdings konnte der Chor kaum noch singen, denn die sahen
das ja vor sich, wie der Schlägel durch die Luft fuhr!

Eine andere Geschichte erzähle ich gern vom Anfang meiner Karriere. Ich
lernte von meinem Lehrer: „Aischhorn, du musst dir eens merken: Entweder
du spielst oder du lässt's. Een Mittelding gibts nich. Mach nüscht Halbes!“
Wir hatten die 5te Sinfonie von Beethoven auf dem Programm stehen,
Dirigent war Christian Ewald. Ta ta ta taaa, kennt ja jeder. Und ich habe voll
reingehalten! War leider genau dazwischen: Dage dage dage daaa... Im ersten
Moment dachte ich: Das Orchester ist falsch! Ich war mir sooo sicher! Dann
klickerte es langsam: So ein ganzes Orchester kann doch eigentlich gar nicht
gemeinsam falsch sein... Das Blut stieg mir zu Kopfe. In der Pause ging ich zu
Herrn Ewald und sagte, dass es mir so leid tate, ich bin noch nicht so lange
dabei. Ewald antwortete mir: „Det kann doch jedem passieren, aber weeste,
wenn der Beethoven es so jeschrieben hätte, hätt ma üben können,
hätt ma nie so hinjekriegt!“

Sonst passiert oft etwas, weil man als Pauker und Schlagzeuger soviel zählen
muss. Das Zählen ist automatisiert. So sitze ich im Konzert und erschrecke
selber beim Zuhören, weil ich die ganze Zeit mitzähle: Takt 117, 118, 119...

Fortsetzung S.9



Foto Christoph Staemmler

Konzert in der Neubaukirche Würzburg

Worauf freust Du Dich in der kommenden Zeit?

Ich bin sehr froh über meine Entscheidung, eher aufzuhören. Regelmäßig könnte ich noch vier Jahre weiterarbeiten. Das hat den Hintergrund, dass das, was ich mache, nun nicht mehr besser wird. Es ist nicht viel, und es hat noch keiner gemerkt, aber ich möchte meinem eigenen Anspruch Genüge tun und dann aufhören, wenn es noch gut geht und ich nicht eine Bremse im Orchester werde.

Ich freue mich weiterhin, dass ich ja nicht aufhöre, Musik zu machen. Ich spiele Blockflöte, wie man sieht (das kann ich von allen Instrumenten am wenigsten), Orgel gelegentlich, bin Mitglied des Zeiss-Orchesters. Mir ist nicht bange!



Foto: Reinhard Eichhorn

Schlägel mit Löchern: Die Blockflöte

Was wirst du am meisten vermissen?

Die Kollegen! Euch werde ich am meisten vermissen! Aber wir bleiben in Kontakt. Das ist bei den heutigen Möglichkeiten per Handy doch sehr unkompliziert.

Auch wenn ich dann, wenn es mal wieder geht, als Gast ins Konzert komme, bin ich bestimmt voll und ganz dabei. Das wird immer so bleiben. Ich habe mich immer als kleines Rädchen im Getriebe empfunden. Es ist mir sehr wichtig, dass ich nur ein kleines Bausteinchen im Ganzen bin. Man bekommt einen Staffelnstab in die Hand gedrückt und gibt ihn dann irgendwann einmal weiter. Ich hatte jedenfalls eine sehr erfüllte Zeit und bin darum auch nicht traurig, wenn es nun vorbei ist.

Welches Musikstück würdest Du auf die einsame Insel mitnehmen, welches würdest du auf keinen Fall darauflassen?

Die Brahms-Sinfonien, aber alle! Ich würde aber auch gern Bruckner dabei haben wollen. Und Tschaikowskis Manfred-Sinfonie. Ich denke an unser Konzert mit diesem Werk unter Andrei Borejko, als er mitten in der Probe abbrach und sagte: „Wir hören jetzt auf, ich habe mich gerade in das Thema verliebt!“ Ja, das ist auch so eine Melodie, bei der mir das Herz aufgeht. Die Fallbrücke ziehe ich hoch bei Alban Berg. Zu dieser Musik finde ich wenig Zugang.

Fortsetzung S.10

Foto: Reinhard Eichhorn



Musik ist immer dabei

Besonders gerne hörte ich klassische Musik, Beethoven war es auf jeden Fall, aber auch Dvořák.

Hannes hatte sich immer sehr für die Instrumente interessiert, er wusste da Bescheid, wie alle hießen. Vor uns das Pärchen war da nicht so bewandert, und Hannes konnte immer alles erklären.

Diese Erlebnisse sind nun vorbei. Aber so ist es im Leben, nicht alles ist von Dauer! Besonders das, was schön ist, geht immer schnell vorbei, und es bleibt nur die Hoffnung, dass es wiederkommt. Leider gibt uns die heutige Zeit so wenig Hoffnung. Und da sage ich mir doch: Wie schön, dass ich das damals genießen konnte.

Ich freue mich schon auf meinen 100sten Geburtstag. Es steht schon am Brett, da ist mein Name dran. Ich habe heute früh geschaut, und da denke ich: „Donnerwetter, du stehst ja dran!“ Hoffentlich bin ich an dem Tag gut auf Draht... Da will ich mich mal freuen! Das ist doch nicht zu glauben, so alt zu werden. Man kann sagen, das ist ein großes Geschenk. Wer erlebt das schon? Die Welt ist so verrückt, dass man sich gar nicht alles merken kann. Aber man will Freude haben und alles bewusst aufnehmen. Ich will noch voll genießen und bete jeden Abend zu den Schutzengeln: „Bleibt an meiner Seite, damit ich noch viel allein machen kann.“

Das Volkshaus in Jena hat viel schöne Musik hervorgebracht. Der Applaus am Ende hat alle immer mitgerissen!

Liebe Frau Oberländer, vielen Dank für Ihre so weisen Worte. Alles Gute!



Das Ständchen zum 100sten !

Foto: Gabriele Kersten

Probenbetrieb der Jenaer Philharmonie beginnt wieder Vorsichtig und in kleinsten Besetzungen

Foto: Eva Liegl



Die einen Zehn...

Nach zwei Monaten Funkstille können die MusikerInnen der Jenaer Philharmonie in kleinen Ensembles mit bis zu 10 TeilnehmerInnen wieder gemeinsam musizieren. So probte ein Teil unter der Leitung von GMD Simon Gaudenz für die Einspielung des Frühlingskonzertes für JenaTV, unter Rosa Donata Miltons Leitung spielten sich die Streicher wieder zusammen. Beide Trompeter unseres Orchesters nutzten die Gelegenheit, verschiedene Solokonzerte mit einem einfach besetzten Streicherensemble aufzulegen.

Bestehende Kammermusikgruppen trafen sich zum gemeinsamen Zusammenspiel. Vielen Dank an die großartige Organisation und Hartnäckigkeit unserer Orchesterverwaltung, allen voran Ina Holthaus, dass es unter den heutigen Umständen zu diesen von uns allen höchst ersehnten Spielmöglichkeiten kommen kann.

...und die anderen Zehn



Foto: Christoph Staemmler

Gibt es einen Tipp, den du gerne den jungen Orchesterkollegen mit auf den Weg geben möchtest?

Mein Tipp: Heute ist heute. Man soll sich nicht zerstreiten, es gibt keinen Grund, warum man Zoff miteinander haben sollte. Alles auf dieser Welt ist vergänglich. Im Streit sollte man immer die Versöhnung finden. Redet miteinander! Die meisten Unstimmigkeiten beruhen auf Missverständnissen, die im Raum stehen bleiben und sich verhärteten. Erlebt jeden Moment immer so, als ob es der letzte wäre. Diese Einstellung schenkt Großartig- und Großherzigkeit. Wie oft sitze ich nach dem Konzert noch am Instrument und lasse es glücklich nachklingen. Welch Glück wir doch mit der Musik haben!

Dass alles endlich ist, musste ich 2007 lernen, als ich einen Fahrradunfall hatte, auf der Straße lag und nicht wusste, ob ich jemals wieder spielen kann. Da dachte ich nicht, oh, nie wieder, sondern: Du hast alles richtig gemacht, hast kein Konzert verschenkt, nicht einmal eine Hochschulprobe! Dass ich dann am 31.10.2007 wieder an der Pauke sitzen durfte, empfand ich als ein sehr großes Geschenk.

Und was wolltest Du unserem Jenaer Publikum schon immer einmal sagen?

Ich hoffe, dass uns das Publikum treu bleibt. Es ist für alle ein Geben und Nehmen. Ich erinnere mich an ein Stück, in dem ich einen Paukenschlag spielen sollte, der langsam startet und immer schneller wird, bis er dann in einem Wirbel endet. Ich fand das erst ziemlich, naja, langweilig, aber versuchte, das Beste daraus zu machen. Im Konzert mit Publikum merkte ich dann, dass genau das eine Eigendynamik entwickelte, die Zeit im Raum stehen blieb und allen der Atem stockte. Wir hoffen, dass wir in absehbarer Zeit in diese Interaktion treten dürfen und uns wiederhören können.

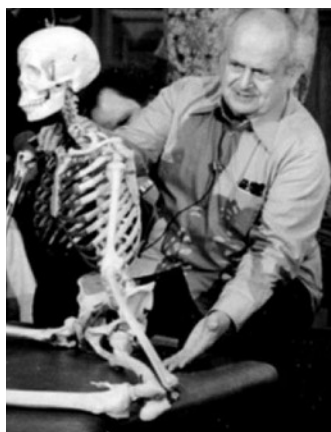
Lieber Reinhard, wir werden Dich vermissen. Aber wir freuen uns sehr, dich im Publikum bald wieder begrüßen zu können.



Dank für deine vielen „leisen“ Hilfen, die für den Zusammenhalt der Jenaer PhilharmonikerInnen so wesentlich waren und sind, aber auch Dank für deine klangvollen künstlerischen Paukenwirbel, mit denen du unzähligen musikalischen Höhepunkten das gänsehauterzeugende Extra aufgesetzt und eine herrliche Prise Salz in die Orchestersuppe gestreut hast.

Von Herzen kommen alle guten Wünsche für deine kommende Zeit!

Interview: Monika Steinhöfel



Moshé Feldenkrais lehrt

„Das Unmögliche möglich, das Mögliche leicht und das Leichte elegant machen.“

Moshé Feldenkrais und seine Methode als ein Ausbildungsmodul der Dualen Orchesterakademie Thüringen „DOT“

Der israelische Physiker, Judomeister und Doktor der Ingenieurwissenschaften Moshé Feldenkrais (1904-1984) entwickelte eine

Methode, um Bewegungsabläufe effizienter zu gestalten, Potentiale durch Bewusstwerdung zu entfalten, Gewohnheiten zu überdenken und dadurch mehr Freiheit und Wohlbefinden zu erlangen.

Die Stressbelastung im Musikstudium durch Leistungsdruck auf höchstem künstlerischen Niveau, das stundenlange Üben seit frühester Kindheit, Konkurrenzkampf und schwindende berufliche Perspektiven durch den Stellenabbau an Orchestern können gesundheitliche Beschwerden im Bewegungsapparat, Musikerkrankheiten wie fokale Dystonie und diverse Angstsyndrome entstehen lassen. DOT bietet Präventionskurse an, um Studierenden wirksame Hilfsmittel zur Seite zu stellen.

Im Gespräch mit Rebekka Dusdal, Feldenkraislehrerin der DOT, möchte Cellistin Christiane Backhaus Ihnen diese Methode, die nicht nur für MusikerInnen hilfreich und interessant sein kann, etwas näher bringen.

Wo fand deine erste Begegnung mit der Feldenkrais - Methode statt, was bewog dich, eine Ausbildung darin zu machen

Während meines Geigenstudiums besuchte ich einen Kurs an meiner Hochschule, intensiv kam ich erst durch ein eigenes Problem mit einem muskulären Überlastungssyndrom im Bogenarm mit der Methode in Kontakt. Da die Beschwerden trotz Physiotherapie nicht gelindert wurden, wendete ich mich an eine mir bekannte Feldenkraislehrerin. Die erste Intensivbehandlung brachte an nur einem Tag eine derartige Verbesserung, dass es einen tiefen Eindruck in mir hinterließ. Ich wurde wieder schmerzfrei und lernte, was ich selbst tun kann, damit es gar nicht wieder erst zu solchem Schmerzzustand kommt. Infolgedessen interessierte ich mich zunehmend für die Methode und entdeckte, dass ich auch Spielbewegungen auf dem Instrument grundsätzlich ändern konnte. Anstatt meine Haltung nur von ihrem Aussehen her zu korrigieren, lernte ich, wie sich die Bewegungen von innen anfühlen müssen, um zu einem freieren Klang zu finden. Dies alles fand ich so beeindruckend, dass ich meine Diplomarbeit „Geigenunterricht und Feldenkrais - Möglichkeiten zur Verbesserung des Geigenspiels durch Anwendung der Feldenkraismethode“ schrieb. Danach schloss ich die vierjährige Feldenkraisausbildung an.

Fortsetzung S.12



Rebekka Dusdal und Christiane Backhaus



Meisterlich für Jena Kammerkonzert mit ARTIST IN RESIDENCE Maximilian Hornung, Violoncello und Herbert Schuch, Klavier

Stellen Sie sich vor: Sie verbringen einen weiteren Abend in Zeiten der Pandemie zu Hause. Die Zeitung ist neben dem ausgiebigen Frühstückskaffee schon längst gelesen. Tagsüber wurde bereits zwei Stunden spazieren gegangen, ja, die Runde entlang der Saale ist immer wieder schön...

Dann wird ein Mittagessen nach allen Regeln der gesunden Küche gekocht und noch einmal ein paar Stündchen gearbeitet. Wieder beginnt ein Abend gemütlich auf der Couch, ja, etwas Langeweile breitet sich aus und, ja, der Laptop muss wieder einmal herhalten, um im www vielleicht doch noch etwas Interessantes herauszufischen.

UND DANN:

Die Website der Jenaer Philharmonie hat etwas Neues im Angebot: Der Klick fällt auf das Kammerkonzert der Jenaer Philharmonie, *Maximilian Hornung* und *Herbert Schuch* spielen wie Göttergeschwister, die Box wird angeschlossen. Der von den beiden Ausnahmekünstlern in der Kölner Philharmonie eingespielte Kammermusikabend für das Jenaer Publikum wird zum schönsten musikalischen Geschenk. Zu hören ist dieses überragende Konzert über die Mediathek der Jenaer Philharmonie.

Ab auf die Couch!

Reaktionen unserer AkademistInnen Feldenkrais hilft!

"Ich habe viele praktische Übungen zur Körperentspannung gelernt, die ich nach langem Cellospielen immer wieder machen kann. Durch Feldenkrais habe ich meinen Körper besser kennengelernt, besonders die kleinen Teile. Ich beobachte jetzt immer die Art meiner Atmung, wenn mein Körper zu fest wird."

"Der Kurs ist echt mega, noch heute mache ich Übungen von diesem Kurs. Ich empfehle jedem diese Erfahrung zu machen, vor allem denjenigen, die an Muskelverspannungen und Schmerzen leiden."

"Ich fand die Feldenkrais-Stunden ganz toll. Meine Körperwahrnehmung und -aufrichtung haben sich dadurch verbessert. Immer, wenn ich mich in einer schlechten und krummen Haltung ertappe, frische ich die Erinnerung an die Lektionen auf, und mein Körper richtet sich dann wie von alleine auf, das ist toll!"

„Ich habe gerade so gut geübt, meine Finger waren wie Butter! Das muss diese Rollenübung gewesen sein.“

Für wen ist die Methode geeignet, was unterscheidet sie von anderen Methoden?

Sie eignet sich für Personen, die unter Schmerzen im Rücken, Verspannungen im Nacken, Verkrampfungen in den Armen o.ä. leiden oder die ihre Haltung und Atmung grundsätzlich verbessern wollen. Interessant ist sie für alle, die mit komplexen, differenzierten Bewegungsabläufen zu tun haben wie zum Beispiel Tänzer oder Musiker. Die Übungen führen zu Verbesserung von Bewegungen, zu mehr Leichtigkeit und wirken sich positiv auf das Gleichgewicht aus. Dies kann auch das zum Beispiel auf Dauer anstrengende Halten des Instruments oder lange Sitzen im Orchester erleichtern. Man bekommt ein Werkzeug für Situationen wie Auftritte, Wettbewerbe oder Probespiele, in denen eine erhöhte Spannung auftritt.

M. Feldenkrais kombinierte sein Wissen mit Kenntnissen aus der Neurophysiologie, der Entwicklungspsychologie, der funktionalen Anatomie sowie Beobachtungen an seinem eigenen Bewegungsverhalten. Mit seinen Erkenntnissen zur Neuroplastizität war er seiner Zeit voraus.

Wie baust du deine Stunden auf?

In den Gruppenstunden „Bewusstheit durch Bewegung“ gebe ich ein Thema vor, das sich z.B. mit guter Aufrichtung oder grundlegenden Bewegungen wie „sich umdrehen“ beschäftigt. Damit der Körper nicht gegen die Schwerkraft arbeiten muss, findet die Stunde meist



Foto: Birgit Schikora-Keller

Geführte Übungen

im Liegen statt. Es werden von mir kleine und langsame Bewegungen angeleitet, die aufeinander aufbauen und es ermöglichen, tief in sich hinein zu spüren. Neue Zusammenhänge zwischen den Körperteilen zu verstehen und Blockaden zu lösen. Durch die Langsamkeit steigt die Wahrnehmungsfähigkeit und das Gehirn bekommt die Chance, neue Verknüpfungen zu bilden. Am Ende der Stunde wird die erste Bewegung noch einmal mit dem Anfangsgefühl verglichen, und man stellt oft fest, dass mehr Spielraum entstanden ist. In der Einzelstunde „Funktionale Integration“ gehe ich auf individuelle Fragestellungen ein. Hierbei fühle ich mich in die Bewegungsmuster der Person ein und bewege sie sinnvoll koordiniert, sodass neue Bewegungsmöglichkeiten entstehen können. Es ist faszinierend, wie wirkungsvoll minimale Veränderungen sein können. Je länger ein Problem besteht, desto mehr Zeit braucht es oft, um aufgelöst zu werden. Manchmal entstehen Veränderungen jedoch auch ganz schnell.

Wie ist es in der derzeitigen Corona - Pandemie um deine Feldenkrais - Stunden bestellt?

Ich darf Online - Gruppenstunden anbieten, aber ich finde es praktikabler, die Menschen wirklich vor mir zu sehen. Einzelstunden dürfen in jedem Fall mit einem Privatrezept oder einer medizinischen Verordnung stattfinden.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch!

Mehr Informationen unter: www.rebekka-dusdal.de

Interview: Christiane Backhaus

Die Musikerseele unseres Solotrompeters Steffen Naumann interviewt sich selbst

Einem stillgelegten Vollblutmusiker zum einjährigen Lockdown tief ins Innere geschaut

Mein lieber Steffen, nach inzwischen mehr als einem Jahr Corona hat sich für dich als Musiker ja einiges verändert, wie bist du persönlich durch diese Zeit gekommen?

Viel zu gut, wenn ich mir so die Schicksale einiger anderer Leute anschau. Im ersten Lockdown habe ich mit den Posaunenchorbläsern aus meiner Nachbarschaft 83 Balkonkonzerte gespielt. In der städtischen Telefonhotline habe ich auch mitgeholfen. Das war zu Anfang besonders spannend, weil nahezu täglich neue Erkenntnisse dazukamen und wir Hotliner immer aktuell geschult wurden.

Im Herbst haben wir im Volkshaus ja einige wenige Konzerte spielen dürfen, wie erinnerst du dich daran?

Das war schon eine extreme Atmosphäre mit den wenigen Zuschauern im Saal verteilt zu spielen. Die kleinen kammermusikalischen Besetzungen haben natürlich spieltechnisch besonders hohe Anforderungen gestellt, aber alle Kollegen waren super motiviert und auch technisch in Höchstform. Es waren emotional aufwühlende Konzerte. Die albern roten Eimerchen vom Hygieneschutzkonzept waren da nur Beiwerk, das man nach wenigen Sekunden ausblenden konnte.

Ja, und dann Lockdown Nr. 2, kurz vor dem für Musiker so bedeutenden Weihnachtsgeschäft, da ist die Stimmung doch sicherlich in den Keller gerutscht bei dir?

Ach, es gab da so zwei Wochen, da kam eigentlich täglich eine Absage für ein WO (Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach/Anm. der Red.), für einige freischaffende Kollegen eine echte Katastrophe. Ich habe dann ein paar von meinen Kantorenfreunden angesprochen und die haben mich auch spontan zu Gottesdiensten eingeladen. Wir haben mit Trompete und Orgel den Gemeindegesang ersetzt.

Fortsetzung S.14



Foto: Christoph Staemmler

Corona - Alltag 4 Musiker auf Abwegen



Foto: Christiane Backhaus

Briefpost...



Für unsere AbonnentInnen tüten wir gerne die Briefe ein! Christiane Backhaus, Eva Liegl und Monika Steinhöfel packten vor Weihnachten den SeitenKlang mit dem Gruß der Jenaer Philharmonie zusammen. Für die Osterpost wird sich das wieder so wiederholen.

Wegen Kurzarbeit bleibt der Rest dieser Spalte leer...

Preisrätzel

Auflösung

Am 18. März 1915 bezog Max Reger sein Jenaer Haus in der Beethovenstraße 8. Dort lebte er bis zu seinem Tode. In Briefen an seine Freunde pries er die „paradiesische“ Lage seiner Villa im Grünen. Seinem alten Lehrer Lindner gestand er: „In Jena ist wundervoll arbeiten...Ich denke, zeitlebens in Jena zu bleiben.“ Er starb jedoch am 11. Mai 1916 während eines Aufenthalts in Leipzig, wo er einen Lehrauftrag am Konservatorium wahrnahm.

Es erreichten uns viele Zuschriften, herzlichen Dank dafür. Besonders freute uns, dass viele LeserInnen mit ihren ergänzenden Kommentaren Bezug auf den Beitrag von Bernd Hammrich nahmen. Die CD-Box gewann Herr Franz Kleinwächter. Herzlichen Glückwunsch!

*Der Gewinner ist...
Bernd Hammrich zieht den Preisträger*



Foto: Anna Magdalena Eulen

Berichtigung

Im Artikel „Arnold Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen“ unseres Kollegen Bernd Hammrich im SeitenKlang 18 unterlief uns versehentlich ein Druckfehler. Auf S.6 muss es richtig heißen: „Allein vor der Herausforderung, aus ungefähr 40 Komponisten der letzten 30 Jahre etwa zwei Drittel auszuwählen, die im Jahre 2120 noch zum festen Konzertrepertoire gehören werden, würde so mancher zurückschrecken.“

Und in einer musikalischen Andacht kam tatsächlich noch die Bass-Arie „Großer Herr“ aus dem WO zur Aufführung. Für mich hat das gepasst. Einige Male habe ich auch ganz allein auf Friedhöfen zu Trauerfeiern gespielt, bis minus 10 Grad. Dennoch habe ich Anfang Dezember, als aus dem benachbarten Pflegeheim nach einem heftigen Corona-Ausbruch ein öffentlicher Hilferuf in der Zeitung stand, meine Mithilfe angeboten und dann dort auch angefangen mitzuarbeiten.

Du bist da wirklich mittenrein in den Hotspot?

Naja, das lief schon mit System. Ausführliches Einstellungsgespräch, Belehrungen und Einweisungen, sogar das erweiterte Führungszeugnis war angefragt, anfangs Vollschutz mit Maske, Visier und Ganzkörperumhang... inzwischen als ordentlicher Mitarbeiter sogar geimpft. Mit den bekannten Nachwirkungen so einer Erkrankung hätte ich ja auch meinen eigentlichen Beruf als Trompeter aufs Spiel gesetzt. Allerdings war meine Aufgabe nicht die Vollpflege, sondern die Mitarbeit im sozialen Dienst, also der Besuch von Bewohnern, die teilweise seit Oktober keinen Besuch mehr von der Verwandtschaft bekommen konnten. Da sind inzwischen schon richtig gute Bekanntschaften entstanden.

Das i-Tüpfelchen für mich war aber der Wunsch der Heimleitung, dass ich mit meiner Trompete gelegentlich für die Bewohner ein Konzert spiele. Und dafür bin ich ja nun genau der Richtige. Inzwischen mehr als siebenmal habe ich mit verschiedenen Kollegen die Chance genutzt, vom Parkplatz aus im coronagerechten Abstand dreiviertelstündige Programme zu spielen. Bis jetzt hat sich übrigens kein Programm wiederholt. Also ein gewisser Anspruch ist da durchaus vorhanden und die Akustik im Innenhof ist grandios.

Hinterm Fenster wird gelauscht: Innenhofmusik mit Steffen Naumann und Alexander Suchlich



Foto: Dirk Sawade

Auf dem Foto ist gegenüber von dir dein Trompetenkollege Alexander Suchlich zu sehen, wieviel Kontakt hat man denn so zu den anderen Musikern während der Pandemie?

Ganz klarer Kontaktfavorit ist unser Notenwart Detlef Rutenberg. Immer, wenn ich in die alte Augenklinik zum Üben gehe, sitzt er fleißig in seinem Büro, restauriert und sortiert unser Notenarchiv. Da kommt doch ein wenig von der altvertrauten Stimmung auf. Die allermeisten anderen Kontakte laufen tatsächlich digital.

Bei den Konzerten vor dem Luisenhaus kam es übrigens nach den Corona-Regeln darauf an, dass wir im Freien und im Abstand standen, demzufolge auch die Noten doppelt dabei hatten und es vorher nicht proben konnten. Also haben wir Sachen gespielt, die wir früher schon mal hingekriegt haben.

Was passiert während deiner Kurzarbeit noch so in deinem Tagesablauf, wie groß ist die Langeweile?

Eigentlich gibt es immer etwas zu tun, ich koche fast täglich für meine Familie, die zu viert daheim im Homeschooling sitzt. Trompete spiele ich jeden Tag mit Begeisterung, außerdem sortiere ich meine Noten neu und finde dabei immer wieder Anregungen für meine eigene Instrumentaltechnik.

Einen YouTube-Kanal für die Bläser vom Jenaer Posaunenchor mit Motivationsübungen habe ich erstellt und mit meinen anderen Schülern geht es auch weiter, anfangs per Whatsapp-Filmchen hin und her, dann über Skype im direkten Dialog und seit neuestem im Spezialgymnasium Belvedere auch im Präsenzunterricht, bislang allerdings nur mit der Abiturklasse.

Die lästigen Dinge wie Kelleraufräumen und Steuererklärung habe ich trotzdem noch nicht geschafft, eigentlich wie immer.

Gibt es Dinge, die dich in den letzten Monaten besonders genervt oder geärgert haben?

Wirklich massiv geärgert hat mich, als unser Stadtrat über das Haushaltssicherungskonzept mit all den veröffentlichten Horrorszenarien debattieren wollte, eigentlich sollte das ja nur noch abgenickt werden. Absolut taktlos, ausgerechnet in unserem schönen Volkshaus-Saal. In diesem Moment hätte ich sämtliche Misstöne der letzten hundert Jahre, die hier vor Ort erklingen sind, in voller Lautstärke in den Saal gewünscht. Einige besonders markante habe ich persönlich beige-steuert. Eine Art Jüngstes Gericht mit philharmonischen Gurken. Es wird Zeit, dass dort wieder schöne Musik erklingt und die Politik zurück ins Rathaus zieht. Als Konzertpublikum sind uns die Damen und Herren natürlich jederzeit herzlich willkommen.

Deine Aussichten für die Zukunft?

Das ist natürlich Stochern im Nebel.

Ich hoffe, dass wir bald die Nachfolge für unseren in Ruhestand gegangenen Kollegen Harald Linke klären können. Als ich vor 25 Jahren hier angefangen habe zu spielen, waren wir vier Trompeter, momentan sind wir nur noch zu zweit. Damals wurde in meiner ersten Spielzeit die Alpensymphonie von Richard Strauss gespielt, seit einem Jahr waren wir maximal 25 Musiker auf der Bühne oder aber in Kurzarbeit, also komplett still.

Hoffentlich wird sich das bald wieder ändern. Ich hoffe, das Publikum freut sich genauso wie wir Musiker auf viele schöne Konzerte.

Das neue Rätsel

Welches Instrument stand im Mittelpunkt unseres letzten Konzertes vor dem ersten Lockdown am 08.03.2020?

Wenn Sie den Artikel mit Reinhard Eichhorn aufmerksam lesen, wird Ihnen die Antwort leicht fallen.

Solistisch besetzt war an besagtem Sonntag:

- a) Die Violine
- b) Die Volkshausorgel
- c) Die Mülltonne

Lassen wir die Musik wieder erklingen. Der Gewinn des Rätsels ist diesmal ein besonderer Preis:

Unsere stellvertretende Konzertmeisterin Rosa Donata Milton stiftet ein Eins-Zu-Eins-Konzert!

Das bedeutet, es gibt eine Person als Publikum, das sind Sie, und eine Künstlerin, die Violinistin Rosa Donata Milton.

Sie sind eingeladen, zu uns in die Philharmonie zu kommen und unter Einhaltung aller Hygieneregeln ein unvergessliches Konzert zu erleben.

Freuen Sie sich auf dieses persönliche Konzertereignis und senden Sie die Lösung bis zum 30.04.2021 an seitenklang@mail.de.

Erinnerung an alte Zeit: So sieht eine Konzertstimmung im Jenaer Volkshaus eigentlich aus!



Foto: JenaKultur Christoph Worsch



Rosa Donata Milton

Foto: Michael Schlenker



Unsere Sponsoren

Ohne Ihre Spenden und die Unterstützung der Philharmonischen Gesellschaft Jena e.V. sowie JenaKultur ist das Erscheinen dieser Zeitung nicht möglich. Auch Familie Dworazik wiederum ein herzliches Dankeschön! Möchten Sie spenden, wenden Sie sich bitte an uns: seitenklang@mail.de.



www.philharmonische-gesellschaft-jena.de

Frühlingskonzert bei Jena TV

Da Livekonzerte mit Publikum noch nicht möglich sind, nimmt das Orchester unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Simon Gaudenz nun mit JenaTV für sein Publikum ein Frühjahrskonzert auf, das am Donnerstag, 01. April 2021 um 20 Uhr bei Jena TV und im JenaTV-Livestream (www.jenatv.de) ausgestrahlt wird.

Wiederholungen werden gesendet am Samstag, 03.04.2021, 10 & 20 Uhr sowie am Montag, 05.04.2021, 14 & 22 Uhr

Programm:

Wolfgang Amadeus Mozart

Serenade Nr. 12 c-Moll für Bläseroktett KV 388 (384a) „Nacht Musique“

Witold Lutoslawski

Tänzerische Präludien für Kammerensemble, 3. Version

Johannes Brahms

Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11, Rekonstruktion der Urfassung für Nonett

Frohe Ostern!

SeitenKlang 19- 2021 - 1

Impressum: Monika Steinhöfel % Jenaer Philharmonie, Carl-Zeiss-Platz 15

Tel.: 03641-498101 seitenklang@mail.de

Redaktionsteam: Christoph Staemmler, Katharina Georgiev, Christiane Backhaus, Monika Steinhöfel

Fotos: Christoph Staemmler, Monika Steinhöfel, wenn nicht anders bezeichnet

Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH Mühlbachstr. 7, 71552 Backnang